

## 20 Jahre Fieseler-Siedlung – 1936 - 1956

Eine lustige Chronik von Henner Stamm

Zwanzig Jahre, es äß kaum ze glauwen,  
fliegen bi uns nu schon de Dauwen,  
nippen im Stelle die Karnickel,  
blöken um de Ecken rimme unsere Zickel.

Se honn uns dichte vor Waldau gebaut  
un den Buren von driwwen des Land geklaut.  
Was honn se geschimped, d'r Renner uns Liese,  
Ach Gott, unser schönes Markedgemiese.

Doch der Fieseler hott gegaket: "Das äß mäh egal,  
hier wollen mäh siedeln, es bleibt kinne Wahl."  
Uff dem Lanne tut de Kerje au noch klewen  
un gerne hott s'es nit hergegewen.

Wie dann alles klar, fingense ahn, Siedler zu werben.  
"Däh sollt mo uff'm eichenen Grunde sterwen."  
De Kerje hätte Erwepacht liewer gesäh'n,  
99 Jahre hott'se gemeint, das äß doch au ganz scheen.

Dann gab's in der Versammlung Krach, ganz groß  
99 Johre, dann wären mäh's widder los.  
D'r Viehmann von Fellmer hott laute geschrien:  
"S'e wonn uns betriejen, geht ja net do hin."

Dr. Göwel äß dann vom Stuhl uffsesprungan  
un hott uns au noch was vorgesungen.  
Häh gakete furchtbar: "Ihr seid wohl verrickt,  
en Huss ohne Geld, das äß noch kinnem geglickt.

Mäh gewen den Pulwer, un wie mäh's bestimmen, wirds  
au gemacht."  
Do hott de ganze Verslunge gelacht  
un der Ehmer hott gemeint, das äß au net feine  
wenn dä's so meint, dann siedelt doch alleine...

Nachher hommer uns alle wedder verdrachen  
un de ganze Gesellschaft hott sich enngedrachen  
de Erbpacht war ins Wasser gefallen,  
un niemand hatte uns 99 Johre in den Grallen.

Dann kam der Lohmann, den kennt däh doch alle  
"Jch bau och en Huss, do äß alles drahne,  
scheener kann der Bürgermeister net wohnen,  
un wemmer schon siedelt, dann muss sich's au lohnen."  
Dann honnse ahngefangen, hoste net gesehn,  
im nu taten de ersten Kötzen stehn.  
Der Hohmann schrie: "Guckt och das doch moh ahn,  
se kratzen Löcher wie'n Gickelhahn.  
Do drinnen sollen ahnstännige Hisser stehn  
die tut über Nacht jo der Wind imme wehn."

Der Lohmann gakede: "Das wissen mäh besser,  
unnen in der Erde, do mirs immer nässer;  
en Meter tief, do springen schon die Quellen  
mäh können des Huss doch net ins Wasser stellen."

Dann hotte der Göwel sich net lange besonnen

nen Meter tief grawen, dann honn ich ja nen Bronnen.  
Häh hott gegrawen, vor Wut ganz blaß  
in 4 Meter Tiefe wurde's endlich naß.

Do honnsee endlich alle gewusst,  
D'r Lohmann wollte Steine sparen, der Dust.  
Un ausserdem gings bauen vähle schneller,  
loß denen doch die Kartoffeln verfrieren im Keller.

Hinner den Hissern hatten se Löcher usgehowen,  
die konnte kinner von den Siedlern lowen.  
Der Lohmann schrie "Däh sitt wo doof  
Oder könnt däh net gucken, das äß doch der Hof.

Na mäh honns emme geglawet, wie manches im Lewen  
uff einmoh do tate en Gewidder gewen  
es hott geregent, do wer alles drahne  
des ganze Huss war wie ne Badewanne.

Un owen bim Heck hott der Lohmann gesessen,  
"Verdammt noch emoh, ich honn den Abfluss vergessen."

Un dann ginge los, nen Senkkasten her  
den müsst'r selwer bezahlen, das äß doch net schwer  
im Keller do äß noch kinn Bedong nitt drinn,  
machen däh doch rinn, es äß doch nit schlimm.

De Kiche äß mit Patentfarwe geschtrichen  
"Schtreich se däh selwer in Öl, dann isses ußgeglichen."  
Himmelgewidder, un owen äß jo garnet ussggebaut,  
nu loss uns ower ja net lachen,  
das musste alles selwer machen.

De Decke sieht uss, wie'ne Kartoffelreiwe  
machse däh grade, s' äß doch dinne Bleiwe  
owen zum Boden, do kimmt kinner ruff  
bau däh ne Leider un kletter do nuff.  
Im ganzen Husse äß jo kinn Ofen,  
jo meinste, mäh soll'n däh einen kofen?

Im Waschhuss äß jo noch net moh'n Kessel  
den hott de Heimstätte ganz vergessen  
Uh der Hof, das äß jo de reinste Falle  
Leg däh doch Platten, unser Geld äß jetzt alle.

Mäh honn bezahlt un'n trocken Karo gefressen  
un dobie gearweitet wie versessen  
alles, alles mussten mäh mit Qualen  
immer wedder selwer schön bezahlen.

Das äß net wie bi Hinz un Kunz  
sogar de Strossen gehören uns.  
Um de Strossen usszubauen,  
hon'se uns 'ne Hypothek uff's Huss gehauen.

Minne Ahle hott manchemoh de Hoore gerauft,  
Henner, Du kost däh en Elend gekauft,  
de Kenner laufen barfuß um's Huss,  
ich honn kinn Kleid, un kann net mehr russ.

Awer d'r Henner war in sinnem Element,  
das Nötigste war immer widder 'n Sack Zement!

Un wenn däh heute d'e Siedlung seht,  
wie se im Festesglanze steht,  
dann immer alle bedenked,  
äß hott uns Siedlern niemand was geschenked.

Jeder Stein un jeder Preis  
hott gekostet unseren Fleiß!

-.-.-.-  
Darum soll dieses Stückchen Erden,  
welches wir mit saurem Fleiß geschaffen,  
eine liebe Heimat werden,  
die wir uns nicht nehmen lassen.

Die Zeit hat uns viel Leid gebracht,  
im Siedlerhaus, im Mieterhaus,  
drum haltet gute Nachbarschaft,  
wie bald ist dieses Leben aus.

20 Johre sind vergangen,  
voll Erfüllung, voll Verlangen.  
Heut' ist alles voller Wonne  
"Friede, Freiheit, helle Sonne"  
möge liebe Heimaterden  
Dir auch in Zukunft eigen werden.

Dies wünscht Henner Stamm

## Geleitwort zum 20jährigen Bestehen

In 20 Jahren

Am Stadtrand Kassel's im Forstgelände,  
regten sich damals fleißige Hände.  
Sie kamen zu Fieseler aus allen Gauen,  
sie wollten Existenz und Heimat aufbauen.  
Der Platz, auf dem damals die Lanzer gedrillt,  
zeigt heute nach Jahren ein anderes Bild.  
Die Fieselersiedlung wuchs aus dem Boden heraus,  
es reihte sich Garten an Garten und Haus an Haus.

Aus öden Flächen ward grünendes Land,  
mit Liebe geschaffen von ordnender Hand.  
Es grünte und blühte in farbiger Pracht,  
als Lohn schwerer Arbeit in Tag und Nacht.  
Die Straßen entstanden von Hecken umsäumt,  
die Heimat war da, wie der Siedler geträumt.

Dann kam der Krieg, er hat manches vernichtet,  
was fleißige Hände mit Mühe errichtet.  
Die Bomben zerstörten in wenigen Stunden,  
wofür die Siedler sich Jahre geschunden.  
Doch ihre Art, nicht laut zu klagen,  
ließ unsere Siedler nicht lange verzagen.  
Sie fingen noch mal an, ihre Heimat zu bauen  
um wieder froh in die Zukunft zu schauen  
und ihren Kindern das wieder zu geben,  
eine schöne Heimat, ein glückliches Leben.

Mög' Gott uns bewahren vor noch einem Krieg,  
das wär für uns Siedler der schönste Sieg.  
Es ist fast wie früher, das Leben geht weiter,  
mit den Alten arbeitet die Jugend weiter,  
um das was geschaffen mit fleißigen Händen,  
noch schöner zu machen und dann zu vollenden.  
Die Forstfeldsiedlung möge gedeihen,  
sie möge uns Alten und Jungen erfreuen.  
Den Dank an die Männer, die alles lenkten,  
die selbstlos halfen; die Heimat uns schenkten.

## **Unsere Forstfeld-Siedlung**

Seit 1936 rührt sich's im Forstfeld immer fleißig.  
Seit man die Siedlung angefangen  
sind 60 Jahre nun vergangen.  
Die ersten Jahre waren schwer:  
Wo kriegt man dies und jenes her?  
Mit recht viel Fleiß, mit Müh' und Plag'  
entstand die Siedlung nach und nach.  
Dann kam der Krieg und manches Haus  
sah hinterher recht traurig aus.  
Doch mit dem Wirtschaftswunder dann  
wuchs auch die Siedlung stolz heran.  
Und neuen Wünschen wurde fast  
ein jedes Häuschen angepasst.  
Denn war der Storch erst angelockt,  
wurd' angebaut und aufgestockt.  
Und schafft man sich ein Auto an,  
baut man halt 'ne Garage dran.  
So können gut zwei Generationen  
in einem Siedlerhause wohnen.  
Sind dann die Kinder aus dem Haus,  
dann breitet sich der Siedler aus,  
und er erfüllt sich seinen Traum  
vom Party-, Hobby-, Fitnessraum.  
Kaninchen, Tauben, Federvieh  
sieht man heut selten oder nie.  
Einst zog man Gurken, Erbsen, Möhren -  
davon will man heut nichts mehr hören.  
Das schöne Wörtchen „Grabeland“  
ist vielen Siedlern unbekannt.  
Es wird planiert und eingesät  
und regelmäßig kurz gemäht.  
Und so schafft man sich Platz zugleich  
für Swimming-Pool und Gartenteich.  
Ein jeder Siedler ist bemüht,  
dass es in seinem Garten blüht,  
und es entsteht auf jeder Wies  
ein kleines Freizeitparadies.  
Und so wie man ein Pflänzchen hegt,  
wird auch die Nachbarschaft gepflegt.  
Oft sieht man Männer - öfter Fraun -  
beim Schnuddeln über'n Gartenzaun.  
Und braucht man Hilfe mal und Rat,  
dann sind die Nachbarn stets parat.  
Ob Trauer oder Glücklichein  
als Siedler steht man nie allein.  
Gemeinschaftssinn ist ohne Frage  
besonders wichtig heutzutage.

Ich wünsch' den Siedlern allezeit  
Gesundheit, Glück, Zufriedenheit!

**Ilse Urlen**

## Unsere Heidefahrt am 17. Juni 2001

Ilse Urlen

Früh um halb sieben war der Start  
zu uns'rer schönen Heidefahrt.  
Fast alle sind pünktlich gewesen,  
der Rest wur'd halt noch aufgelesen.  
Mit Firma Bublitz - wohlbekannt -  
ging's ab ins Niedersachsenland.  
Es kam schon bald das „Warming up“,  
auf gut deutsch: Bring mich auf Trab!  
Frühspurt im Bus ist schlecht zu machen,  
man „wärmt sich up“ mit „kurzen“ Sachen.  
Der Vorstand hat für jedermann  
von der Stadt Celle einen Plan  
und noch ein Heft mit viel Gedöns  
um den Heidedichter Löns.  
Der Ausflug wird auf diese Weise  
fast schon zu einer Bildungsreise.  
In Celle dann, bei Urlens Mutter,  
gab's für alle Siedler Futter.  
Der Garten - weil der Siedler handelt -  
ist schnell in'n Frühstückspark verwandelt.  
Frische Brötchen und Gehacktes  
War'n schon da - so prima klappt es!  
Käse, Gurken, Kaffee, Bier,  
auch Tomaten gab es hier.  
Der Aufenthalt war kurz doch schön,  
am WC kurzes Schlangesteh'n.  
Dann, als alle Siedler satt,  
ging's in die Celler Innenstadt.  
Dort gab's wirklich viel zu sehn,  
das Wetter war recht angenehm.  
Hübsche Straßen, auch sehr enge,  
Fachwerkhäuser jede Menge.  
Ins Museum ging 'ne Truppe,  
Andern war das wieder schnuppe,  
zur Stadtkirche, zum Herzogsschloss  
ging's allein oder im Tross.  
Und alle, die nicht laufen wollten,  
per Kutsche durch die Straßen rollten.  
So kann man beim Spaziergeh'n  
allerorten Siedler seh'n.  
Eisessen oder Bierchentrinken  
oder von der Kutsche winken.  
Alle Siedler war'n zum Schluss  
pünktlich wieder an dem Bus.  
Nun ging's zum Truppenübungsplatz,  
denn der verbirgt 'nen alten Schatz.  
Zur Einfahrt ging der Schlagbaum hoch  
Vor Blindgängern warnt man noch und noch.  
Igitt, wie ist die Heide schön,  
wenn rechts und links nur Panzer stehn.  
Der Bus hält an, wir steigen aus,  
es regnet - macht euch nichts daraus!  
Mit Regenschirm geht's dann im Trab  
Von Hünengrab zu Hünengrab.  
Von den Steinhäusern - eh'mals sieben-  
Sind ganze fünf noch geblieben.  
Hier ruhen die Gebeine -  
Gesehen hab'n wir doch keine!!

Im Gasthaus „Zum Wacholderhain“  
Kehr'n wir danach hungrig ein.  
Die Tische sind schon hübsch gedeckt,  
Lönstorte und Apfelkuchen schmeckt,  
dazu Kaffee, soviel man will,  
fiir's erste steh'n die Schnuten still.  
Gestärkt sind wir dann losgezogen,  
die frische Waldluft eingesogen,  
das Grab vom Hermann Löns geknipst  
und bald zum Bus zurückgeflitzt.  
Im voraus wurd' dem Vorstand bang,  
wird uns die Heimfahrt nicht zu lang?  
Doch er hat alles vorbereitet,  
damit Gesang die Fahrt begleitet.  
Die Melodien kamen vom Band,  
den Text hielt jeder in der Hand.  
Doch der Forstfeldchor  
klang etwas ärmlich,  
man kann schon sagen fast erbärmlich.  
„Auf der Lüneburger Heide, in dem wunderschönen Land...“  
klang noch leidlich, die Musik ist relativ bekannt.  
Doch bei dem Fräulein „Rosemarie“,  
nach dem sieben Jahre ein Herz schmachtvoll schrie,  
verstummten die Stimmen,  
man sollte sich schämen,  
oh, Gotthilf Fischer würd' sich grämen!  
Nun meldet der Verkehrsfunk lau:  
„Bei Northeim richtig mieser Stau.“  
Bei Nörten-Hardenberg ging's munter  
Von der Autobahn herunter.  
Der Sprecher hatte wohl gedöst,  
man sah's: Der Stau war aufgelöst!  
So setzten wir in Göttingen-Nord  
Die Autobahnfahrt dann wieder fort.  
Im Bus soll't sich niemand langweilen,  
drum kommt ein Preis-Quiz zum Verteilen.  
Der Fahrer muss den Karren lenken,  
während Siedler ganz verbissen denken.  
Und dann erhärtet sich mit Macht  
Ein ganz erfreulicher Verdacht:  
Beim Auswerten ergibt sich's - Wow,  
die Siedler sind ja maßlos schlau!“  
Fast alles wurd' richtig geraten,  
na ja, war ja wohl zu erwarten.  
Wer kriegt denn nun die tollen Preise?  
Wir lösen das auf unsere Weise:  
Die nette Glücksfee Annabel  
Zieht Lose ganz gerecht und schnell!  
Im Bus hört man allmählich Klagen,  
denn manchem Siedler knurrt der Magen.  
„Schmales Landgasthof in Münden  
war ganz schnell und leicht zu finden.  
Jeder bekommt dort für sein Geld  
Leckeres - wie vorbestellt.  
Nun sind alle Siedler satt,  
ein langer Tag war's, man wird matt.  
Ein Schwätzchen noch, dann steigt man ein,  
Herr Hartwig fährt uns sicher heim.  
Und wie geplant - so kurz vor zehn -  
Kann man den Schröderplatz schon sehn.  
Zufrieden müde steigt man aus  
Und macht sich auf den Weg nach Haus.  
Gut' Nacht und Tschüß, Auf Wiederseh'n!  
Der Tag war wirklich wunderschön!